

# "Schneide das Fleisch schön dünn und gib allen möglichst viel Kartoffelpuree"

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **77 (1951)**

Heft 45

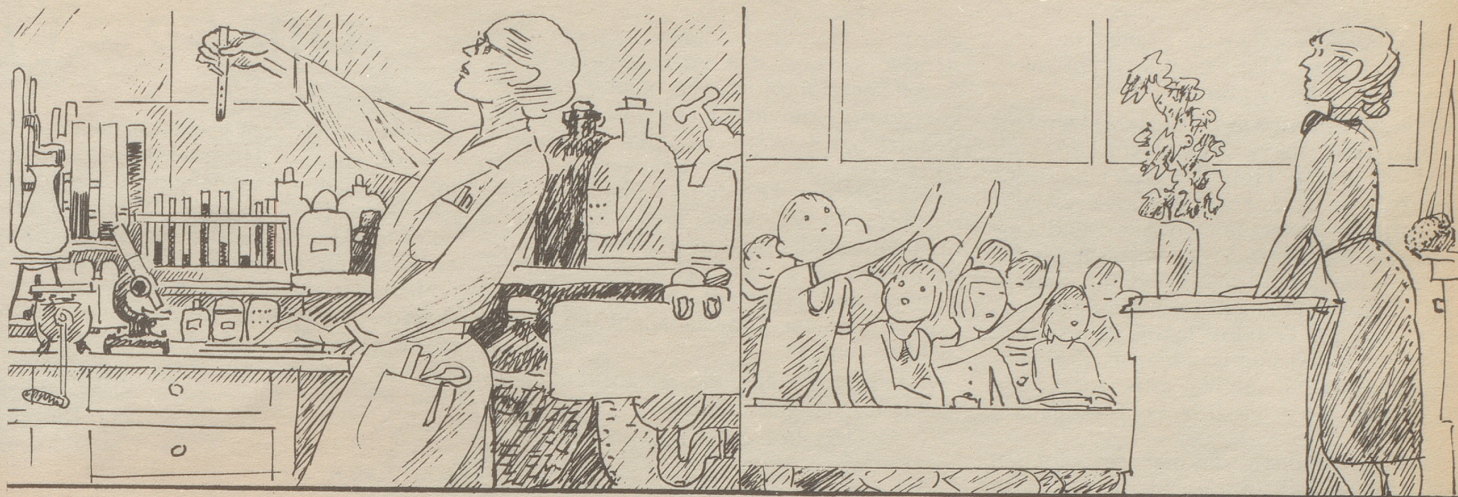
PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## DIE FRAU VON HEUTE

### Die refüsierte Maus

Vor kurzem meldete ein stolzer Papi auf einem unserer schweizerischen Zivilstandsämter die Geburt seines Töchterchens an und wollte unbedingt, daß der Beamte als Taufnamen für das Meiti den Namen ‚Maus‘ ins Zivilstandsregister eintrage. Was der Ziviler höflich, aber bestimmt refüsierte.

Wenn es einen Komparativ für ‚recht‘ gäbe, könnte man sagen, daß der Beamte gar nicht rechter hätte haben können.

Eltern, zumal Eltern eines Erstgeborenen, sind stolz, glücklich und begeistert. Die meisten von uns haben diesen beneidenswerten Zustand erlebt. Und dann lassen sie sich manchmal von der Begeisterung zur Überzeugung treiben, daß so ein Ausnahmegeschöpflein auch einen ganz speziellen Namen haben müsse. Das wäre ja gelacht, wenn ein solches Buscheli, mit solch veilchenblauen Äuglein, so winzigen Öhrchen, einem so süßen Haarschopf und so entzückenden Händlein und Füßlein wie das ihre, dann einfach als Anna, Margrit, Ruedi oder Fritz durchs Leben gehen müßte wie ein ganz gewöhnlicher Mensch.

Und so beginnt dann die Begeisterung die Phantasie zu befeuern.

Die Mami hat's vielleicht mit dem Film, und somit tut sie's nicht gern unter einer Greta, einer Marlene, einer Linda, einer Danielle, einer Fay, oder gar einem Clark. Zum mindesten eine Vivian muß es sein. Oder aber sie ist eine begeisterte Opernbesucherin, und dann gibt's bei Bänzligers eine Tosca, eine Aida, oder eine Carmen, vielleicht auch eine Sieglinde, eine Senta oder einen Siegfried, wenn nicht gar (etwa jenseits der Grenze, denn die ‚Namensfreude‘ grassiert in allen Ländern) einen Parsifal oder einen Hunding. Einen Hunding Piefke.

Der Papi hat's vielleicht wieder mehr mit der Weltpolitik und will einen Winston, einen Franklin, einen Anthony, so, wie er früher vielleicht einen Adolf oder einen Benito wollte.

Nachher geht die Historie ihren Lauf, die Zeiten ändern sich und wir mit ihnen, es gibt neue Kinostars mit neuen Namen, und neue Berühmtheiten, aber das gute Kind muß den Namen, der ihm einst verliehen wurde, durchs Leben beibehalten, ob er ihm gefällt oder nicht.

Nun, die ‚Maus‘ wurde nicht vom Kino diktiert, noch von der Oper, noch von der Weltpolitik, sondern einfach von der zärtlichen Begeisterung der jungen Eltern. Es ist kein anspruchsvoller Name, und trotzdem hat der Beamte recht gehabt, ihn zu refüsieren. Denn aus der winzigen ‚Maus‘ wird vielleicht einmal eine stattliche Dame, auf jeden Fall eine grauhaarige Dame. Und die heißt dann Frau Direktor Maus Hoppliger, oder so etwas Ähnliches, und nicht nur ihre Kinder und ihr Mann, auch sie selber wird sich schrecklich ärgern über den Namen, den ihre Eltern ihr vor fünfzig oder sechzig Jahren in der ersten Begeisterung in die Wiege gelegt haben.

Dies ist es, was dem Beamten vorschwebt, wenn er einen gar zu ausgefallenen Namen refüsiert. Er denkt an die spätere Entwicklung der Dinge, er denkt an das Gelächter, das schon die lieben Mitschüler, die konformistischen, auf Kosten des also benannten Kindes erschallen lassen werden, — er denkt, kurz gesagt,

an das Kind, derweil die jungen Eltern begreiflicherweise zunächst an sich und ihre Freude am Buscheli denken.

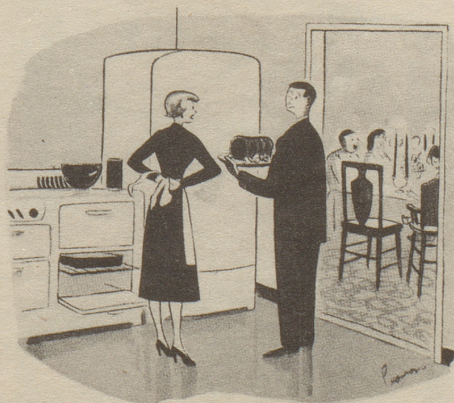
Nein, wir wollen uns wirklich, im Interesse der hilf- und wehrlosen Kleinen, mit ‚konventionellen‘ Namen zufrieden geben. Es gibt so viel schöne darunter! Und daheim können wir dann ja nach Herzenslust Müsli, Chäferli oder Häslü zum Kleinen sagen. Das macht ihm gar nichts aus, denn es hat ja einen richtigen Namen: Hans oder Peter oder Marianne oder Helen, den es am ersten Schultag laut und stolz der Lehrerin verkünden kann, und über den auch später niemand je wird Witze machen können. Nicht einmal in der Rekrutenschule, wo einer es ja schließlich auch nicht leicht hat, wenn er Gurnemanz oder Archibald heißt.

Grad momentan bin ich recht froh, daß Hugo und Ferdi keine ausgefallenen Namen sind. Man muß für alles dankbar sein.

Bethli.

### Die netten Italiener

Liebes Bethli! Weißt Du, ich habe es ja fast nicht verkneifen können, mein Geschichtlein schon heute morgen im Tram an den Mann zu bringen, pardon, an die Frauen, resp. Damen (trotz Deiner diversen Erklärungen bin ich mir nicht recht klar, in welche Kategorie ich obige Geschöpfe einreihen soll). Auf alle Fälle waren es drei rivieraabraune weibliche Personen. Die Unterhaltung fing eigentlich deshalb an, weil ein Herr beflissen aufstand und seinen Platz anbot. Das Gespräch drehte sich also darum, daß erstens in Italien kein Mensch aufstehe, wenn eine Dame in ein Tram oder Trolli komme (sie sagten ‚Dame‘; sie müssen es ja schließlich wissen, wenn sie sich vonetei in die Damenkategorie einreihen), daß man sich zweitens hüten solle, nach Weg oder Ort zu fragen, die Auskunft sei bestimmt verkehrt. Natürlich wußte jede irgend ein Beispiel, und wenn ich nicht Gegenteiliges erlebt hätte, würde ich schleunigst wieder ins Österreichische gogen Ferien machen



«Schneide das Fleisch schön dünn und gib allen möglichst viel Kartoffelpuree.» Journal